

Es war einmal ein Mädchen. Die war eine Prinzessin. Nicht so eine Prinzessin wie man sie sonst kennt, mit feinen Kleidern, zerbrechlich, zuckersüß und ein ganz klein wenig hochnäsig.

Nein – unsere Prinzessin war ein rechter Wildfang.

Sie trug Hosen und trieb sich - sehr zum Kummer Ihrer Eltern - tagelang im dunklen Wald herum, der das Königreich umschloss.

Sie liebte den Wald und sie hatte die Gabe mit den Tieren zu sprechen, denn an ihrem 7. Geburtstag war ihre Patentante hereingeschneit und hatte ihre Freude an dem Kind gefunden und da sie eine Fee war hatte sie ihr diese Gabe geschenkt.

So sang sie mit den Vögeln, fluchte mit den Dachsen und sprang mit den Rehen um die Wette. Ihr bester Freund aber war ein einsamer Wolf vor dem sie erst ein bisschen Angst gehabt hatte, der sie aber wie kein anderer mit seinen Wolfsgeschichten erheitern und berühren konnte.

Nun begab es sich aber, dass der Vater der Prinzessin ans Sterben kam. Und als er seine letzte Stunde nahen fühlte, da rief er seine Tochter zu sich.

Tochter, sagte er, es naht nun die Stunde des Abschiedes. Aber gräme dich nicht, ich werde in eine andere Welt scheiden und von dort über dich wachen.

Und so verschied er.

Es herrschte große Trauer im Königreich und die Königin weinte drei Tage und Nächte. Sie fürchtete um das Königreich, denn sie wusste ohne ihren Mann würden die Nachbarn das kleine Königreich im Wald fressen wollen, wie Wölfe das wehrlose Lamm.

Und so schickte sie nach Ihrer Tochter.

Tochter, begann sie, du weißt - wir sind ein kleines Reich und unsere Kräfte sind schwach. Um uns lauern die Nachbarreiche und warten nur auf eine Gelegenheit um uns zu verschlingen. Wir benötigen Schutz. Du wirst einen der Prinzen heiraten müssen, denn nur so können wir das Vermächtnis deines Vaters bewahren.

Aber Mutter, ich bin doch viel zu jung und wen soll ich heiraten? Ich kenne doch gar niemanden.

Nun - wir werden die Prinzen der Nachbarreiche einladen und sie sich im Wettstreite messen lassen. Der Sieger soll deine Hand erhalten.

Nein, Mutter, nein, nein und noch dreimal nein, rief sie, ich will keinen töricht, tumben Raufbold.

Und sie stampfte auf und lief in den Wald wo sie bitterlich weinte.

Da hörte sie die Blätter der Bäume rauschen und erkannte darin die Stimme ihres Vaters.

Lass – so raunte er - die Prinzen das Märchen vom Rotkäppchen erzählen und du wirst den Richtigen erkennen, denn der, der dich zu Tränen rührt, wird dich lieben und mit dir sein und das Königreich beschützen.

Da seufzte sie, aber tat wie ihr geheißen. Sie ging zu ihrer Mutter und sagte welchen Wettstreit die Bewerber austragen sollten.

Tochter - seufzte die Mutter - das erscheint mir töricht, aber es soll so geschehen.

Und so schickte sie Boten in die Reiche um ihren Fürsten von dem Wettstreit und dem Preis zu künden.

Der Saal des Schlosses wurde festlich geschmückt und bald erschienen die ersten Bewerber.

Der Senneschall gab die Regeln bekannt und rief die Wettreiter einzeln herein.

Der erste war ein finsterner Hüne, **Graf Ulrich von Unterland** und begann seine Erzählung:

Einst, vor langer Zeit, hauste in einem finsternen und dichten Wald ein Wolf und der war groß und hatte ein düsteres, schwarzes Fell und spitze Zähne und war grausam und abgrundtief böse und furchtbar schrecklich schrecklich.

Nein - haltet ein, rief die Tochter, der rührt mich nicht zu Tränen, der macht mir Angst.

So musste er gehen und der nächste war **Prinz Theodor aus Drögetal**, ein dürrer Mann mit schütterem Haar und Brille. Er liebte es Dinge zu ordnen, einzuteilen und genaustens zu beschreiben. Er nahm sich ein Blatt und begann so langsam, leise und leidenschaftslos, langweilig vorzulesen, dass die Zuhörer sanft einschlummerten und erst als der letzte Satz verklungen und kaum noch erhoffte Stille eintrat, wieder erwachten. Der Hofstaat schaute die Prinzessin erwartungsvoll an:

Nein, gähnte sie, auch dieser rührt mich nicht zu Tränen und er musste gehen.

Der Nächste hatte einen weißen Bart, eine blaue Uniform, eine grässliche Pfeife und roch ganz hundserbärmlich nach Fisch – **Fürst Kuttel von Daddeldu**

Also Kinners, begann er recht roh, wenn ihr mal fünf Minuten lang das Maul halten könnt, dann will ich euch die Geschichte vom Rotkäppchen erzählen, wenn ich mir das noch zusammenreimen kann.

Der ganze Hofstaat hörte zu und verstand immer weniger, und der Fürst erzählte sich mehr und mehr in Rage bis er zum Ende seiner mit rauen Seemannsflüchen durchsetzten Erzählung kam.

Und dann hat doch das alte gefräßige Weib auch noch den Jäger aufgeessen. –

Und weiter laut vor sich hin schimpfend verlies der Fürst den Saal und die Prinzessin rief:

Nein, der hat mich auch nicht zu Tränen gerührt und Fisch mag ich auch nicht.

Und so ging es in einem fort. Was die Prinzen auch versuchten - ein Gedicht oder eine traurige Geschichte – niemand rührte die Prinzessin zu Tränen.

Da erschien zuletzt ein unscheinbarer Prinz aus dem Reich der 7 Tannen zwischen den großen Steinen den keiner kannte und von dessen Reich niemand jemals gehört hatte und er begann eine Geschichte zu erzählen vom Wald und den Wölfen, von Freiheit und Liebe, Verrat und Zauberei.

Und seine Worte rührten die Prinzessin. Sie glaubte den Wald zu riechen, den sie so sehr liebte, begann das Moos unter ihren Füßen zu spüren und sie schaute ihm in die Augen, und sah die Wälder, die Weite, die Freiheit und als sie spürte, dass die Tränen begannen über ihre Wangen zu laufen, sprang sie auf und lief zu ihm...

Mutter - rief sie - das ist der Richtige. Von nun an wollen wir vermählt sein und das Königreich beschützen und bewahren.

Dann gab sie ihm einen Kuss und sie verwandelten sich vor den Augen des Hofstaates und der Königin in zwei Wölfe und liefen in den Wald der das Königreich umschloss und niemand wagte es fürderhin sich dem Königreich - das die Wölfe bewachten - feindlich zu nähern ...

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann streifen sie noch heute durch die Wälder ...

Ende